



🏠 > Feuilleton > Bücher > Literatur > „Schreibheft“-Herausgeber Norbert Wehr wird 70.

📖+ LITERATURZEITSCHRIFTEN

## Gibt es ein besseres Erkenntnismittel?

04.01.2026, 13:57 Lesezeit: 3 Min.



**Das „Schreibheft“ ist eine der kühnen, langlebigen Literaturzeitschriften Europas. Jetzt wird Norbert Wehr, der Herausgeber von Anfang an, siebzig Jahre alt.**



Zur App

Vor gut fünfzig Jahren besuchte ein neunzehnjähriger Essener Zivildienstleistender ein Seminar des Schriftstellers Nicolas Born. Aus den Seminargesprächen wurde eine Korrespondenz, dann eine Inspiration fürs Leben. Der Student – sein Name war Norbert Wehr – beteiligte sich bald darauf an einem Zeitschriftenprojekt der Essener Volkshochschule, 1984 übernahm er dessen Leitung, und schon war das, was als studentisches alternatives Stadtblatt begonnen hatte, in eine kompromisslos avantgardistische Literaturzeitschrift verwandelt. Darin ging der Literatursüchtige Norbert Wehr seinen vielfältigen Interessen nach. Den Namen behielt sie: „Schreibheft“.

Man könnte einen ganzseitigen Artikel füllen mit der Aufzählung der Autorinnen und Autoren, der Themen, Tendenzen, Theorien, der Länder, Gruppierungen und solidarischen Verbindungen innerhalb der Literatur, die geordnet und systematisiert erst durch Wehrs Kopf, dann über die Seiten des „Schreibhefts“ gegangen sind. Die besondere Stärke des Magazins liegt im Aufspüren, Ordnen, Komponieren und Systematisieren. Das setzt nicht nur ein phänomenales Gedächtnis, sondern anhaltende Literaturliebe und Zuwendung ohne Verfallsdatum voraus. Nichts wird auf diesen Seiten je vergessen. Schriftsteller, die einmal hier vorgekommen sind, gehen in das ewige Archiv ein und leben als Referenzpunkte für die Zukunft weiter. Andererseits darf der Produktionsdruck nicht zu insistent sein, deshalb erscheint das „Schreibheft“ nur zweimal im Jahr, dafür aber jedes Mal in Buchstärke. So hat Norbert Wehr in mehr als vierzig Jahren ein dichtes literarisches Verweissystem geschaffen, das auf verschiedene Weise nutzbar ist: als internationale Zeitschrift und antiprovinzieller Reflexionsraum. Als Bibliothek. Und als Enzyklopädie unabhängigen literarischen Denkens.

F.A.Z.-Artikel häufiger in Ihren Suchergebnissen sehen

**F.A.Z. bei Google bevorzugen**


## Die Moderne und der weiße Wal

Wehrs Form für seine literarischen Erkundungen ist das „Dossier“, der Themenschwerpunkt, zusammengestellt aus unveröffentlichten Texten, Briefen, Selbstaussagen, Interviews und kritischen Essays von außen. Wenn Heft 26 (1985) ein Dossier über neue französische Literatur bringt, dann sind darin nicht nur neu übersetzte Texte von Philippe Sollers, Alain Robbe-Grillet, Michel Butor und Georges Perec enthalten, sondern auch ein langes Gespräch mit dem viel unbekannteren Albert Cohen und Reflexionen von Wilhelm Genazino und Ilma Rakusa über Marguerite Duras' Roman „Der Liebhaber“. Ein Porträtessay von Jürgen Ritte über Georges Perec erschließt das Universum der „Oulipo“-Bewegung, zu Deutsch: Werkstatt der potentiellen Literatur.

Eine solche Werkstatt ist, genau genommen, auch das „Schreibheft“. Es interessiert sich für jede Art formbewussten Schreibens, überlässt den handelsüblichen

Erzählrealismus also den Bestsellerlisten, knüpft aber zwischen Literaturbesessenen geradezu konspirative Bande. Die wilderen amerikanischen Erzähler des zwanzigsten Jahrhunderts, von William Gaddis bis zu Robert Coover und John Hawkes, waren zuerst im „Schreibheft“ zu lesen, bevor ihre Bücher den deutschen Markt erreichten. Ein Heft allein für Herman Melville – in Weiß gehalten statt in Schwarz, zu Ehren des Wals – erkundete in Nr. 57 die Modernität dieses amerikanischen Solitärs. Es gab Dossiers zum Moskauer Konzeptualismus, Porträts französischer, italienischer, serbischer oder niederländischer Literaten, Lyrik aus Deutschland, Polen, Dänemark und eine Gedenkausgabe für T. S. Eliots „Waste Land“. Über die Jahrzehnte sind Beziehungen zu Autoren gewachsen, manchmal postum, manchmal nicht.

## MEHR ZUM THEMA

 LITERATURZEITSCHRIFTEN

**Denkmal für die Sehnsucht nach dem Text**

 ROBERT COOVER

**Geschichten wenden wie einen Handschuh**

F.A.Z.-JAHRESRÜCKBLICK

**Die wichtigsten Romane des Jahres 2025**

Nicolas Born schrieb dem jungen Norbert Wehr in einem Brief: „Ich sag Dir nicht im Ernst, dass Du weitermachen sollst. Du weißt, dass Du weitermachen wirst.“ Viele Jahre später, in seiner Laudatio auf Wehr zum Hermann-Hesse-Preis (1994), rief der Kritiker Jörg Drews dem „Schreibheft“-Herausgeber zu: „Lieber Norbert Wehr, dass du weitermachst, ist notwendig. Wie du das machst, ist deine Sache.“

Das klang nicht nett, entsprach aber der Wahrheit. Das Wie ist immer ein Thema. Und ein Problem. Doch irgendwie kriegt Norbert Wehr es hin. Für ihn sei die Zeitschrift auch nach Jahrzehnten noch „das interessanteste Kommunikations- und Erkenntnismittel“. Und: „Man müsste mich zwingen, damit aufzuhören.“ Das wollen wir nicht. Im Gegenteil. Möge das „Schreibheft“ ewig leben. An diesem 4. Januar feiert Norbert Wehr seinen siebzigsten Geburtstag.

Quelle: F.A.Z. [Artikelrechte erwerben](#)

